

**Mal was Wissenschaftliches zum Thema Vampire gefällig ? Falls Fragen, kontaktieren Sie mich ruhig, wenn Sie wollen können Sie den Text als PDF auf ihre Seite nehmen, fand diese ziemlich lustig und durchaus informativ, LG Pohanka**

**Dr. Reinhard Pohanka  
Abteilungsleiter Objektbetreuung/Restaurierung  
Leiter Department Archäologie und Geschichte bis 1500**

**WIEN MUSEUM  
1040 Wien, Karlsplatz**

**Reinhard Pohanka**

**Lebendig begraben – Ein Skelettfund aus dem Chor der Minoritenkirche in Wien:  
Opfer der Medizin, Übeltäter oder Wiedergänger?**

Bereits bei den Planungen zum Bau der U-Bahnlinie U 3 durch die Wiener Innenstadt am Beginn der 80-er Jahre des 20. Jahrhunderts wurde festgestellt, dass das neu zu errichtende Stationsgebäude Herrengasse - Minoritenplatz deutlich in die archäologische Substanz des alten Chores der Minoritenkirche<sup>1</sup> eingreifen würde.

Zur Abklärung der Situation erfolgten daher im Jahre 1984 erste Grabungen, welche Teile des Südfundamentes und den Anschluss zu dem Fundament des ehemaligen Minoritenklosters erbrachten.<sup>2</sup>

Im Jahre 1986 erfolgte die Fortsetzung der Grabungen, die sich besonders auf die Nordwand und den Chorabschluss konzentrierten, wobei durch den Zeitdruck, Teile der Fundamente wurden noch während der Grabung zum Bau eines Stationsschachtes beseitigt, nur eine Notbergung durchgeführt werden konnte.

Nach Freiräumen der Krypta von den Resten des 1903 eingeschlagenen Gewölbes und des Schuttes des ehemaligen Kongregationshauses wurde in einer Tiefe von -3.1 m der Erdstampfboden der Krypta erreicht, von dem seit der Grabung 1984 bekannt war, dass er bis in eine Tiefe von -5.3 m zahlreiche Bestattungen enthielt. Geborgen werden in diesem Bereich, verteilt über die gesamte Fläche, 92 Bestattungen tw. in Originallage, tw. bereits umgelagert, deren Knochenmaterial allerdings durch eine Überschüttung mit ungelöschtem Kalk stark zerstört war, zudem wurden in der Nutzungszeit als Keller des Kongregationshauses zahlreiche Leitungen im Boden verlegt und dadurch zahlreiche Gräber gestört.

Die Bestattungen folgten alle einem gleichen Muster, die Toten ruhten in einfachen Holzsärgen, am Rücken liegend mit dem Kopf nach Westen, die Arme auf der Brust gefaltet. Nach den Beigaben von Heiligenmedaillen, Pilgerabzeichen und Rosenkränzen lässt sich hier

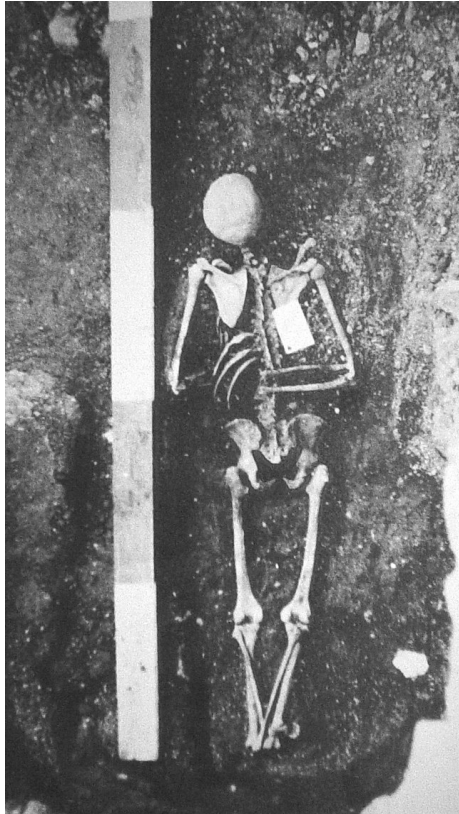
---

<sup>1</sup> Eine allgemeine Beschreibung des Minoritenkonvents und der Minoritenkirche in: P.G. Giuliani, Die Wiener Minoritenkirche, Hinweise über Geschichte und Kunstschatze der Kirche, 1971, grundlegend: Don G. Salvadori, Die Minoritenkirche und ihre älteste Umgebung, Wien 1984, K.Lind, Zur Geschichte der Minoriten in Wien, Ber. u. Mitt. 29(1893), 85 ff; R.Perger – W. Brauneis, die mittelalterlichen Kirchen und Klöster Wiens 1977, 134 ff (Wr. Geschichtsbücher 19/20), A. May, Die Kapitelpelle und alter Chor des ehemaligen Minoritenklosters, Wiener Schriften 5(1957) 13 ff.

<sup>2</sup> R.Pohanka, Die Grabungen an der Ludwigskapelle der Minoritenkirche in Wien-Ein Vorbericht: in: Lebendige Altertumswissenschaft, Festgabe zur Vollendung des 70. Lebensjahres von Herrman Vetters, Wien 1985, 352 ff.

ein Bestattungszeitraum von etwa 1400 bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts annehmen, vermutlich endeten die Bestattungen mit 1559, als die Protestanten die Kirchen übernahmen.

Auffallend präsentierte sich allerdings Grab 1/86, dessen Oberkante 0.20 m und die Unterkante nur 0.60 cm unter dem Erdstampfboden lag, welches völlig vom üblichen Typus der Bestattungen in der Krypta des alten Chores der Minoritenkirche abweicht.



Aufgefunden wurde das beinahe vollständig erhaltene Skelett eines etwa 35-jährigen männlichen Individuums mit einer Körpergröße von etwa 1.70 m in gutem Erhaltungszustand (siehe Abb. ) Das Skelett war als einzige Bestattung in der Krypta mit dem Kopf nach Osten orientiert. Der Mann lag am Bauch, die Schultern sind extrem nach oben gezogen, die Arme deutlich zur Seite gespreizt, der rechte Unterarm ruhte auf dem Rücken, die linke Hand unter dem Bauch, der Kopf ist stark in den Nacken gezogen und ruht auf der Kinnspitze. Die Beine sind im Knöchelbereich überkreuzt. Deutlich sichtbar war eine starke Verkrümmung des Rückgrates, welche auf eine starke Bewegung knapp vor dem Tode schließen lässt.

Hölzerne Sargreste waren nur mehr in geringen Resten vorhanden da diese Bestattung offenbar nicht mit Kalk überzogen wurde, belegen aber eine länglich rechteckige Form des Sarges, wobei die Seite am Kopfende breiter war als bei den Beinen. Die Bestattung enthielt als eine von wenigen keinerlei Beigaben, ebenso konnten keine Reste von Kleidung, Totenhemd oder organischem Material, wie eine sonst

übliche Unterlage aus Tannenzweigen unter dem Kopf, festgestellt werden. Bedingt durch den Zeitdruck durch den U-Bahnbau wurde das Skelett nur kurz dokumentiert und die Bestattung dann abgeräumt, auf Wunsch der Kongregation der Minoriten wurden die Knochen dem Orden zur Wiederbestattung übergeben, anthropologische Untersuchungen konnten nicht durchgeführt werden.

Dennoch stellte sich bereits während der Grabung die Frage nach der ungewöhnlichen Vorgangsweise bei dieser Bestattung, bzw. nach der Frage der Todesumstände des Bestatteten, ebenso wie der Umstand der Orientierung des Bestatteten nach Osten.

Bestattungen in Bauchlage sind extrem selten bei christlichen Bestattungen. Die Normallage ist die Bestattung in Rückenlage mit dem Kopf nach Westen (sog. Erwartungshaltung), das Gesicht ist also nach Osten gerichtet um am Tage der Auferstehung die Wiederkehr des Heilands, welche in Jerusalem erwartet wird, zu sehen. Die Hände werden auf der Brust gefaltet.

Die Bauchlage des Bestatteten von Grab 1/86 lässt sich unterschiedlich erklären. Es ist durchaus ein Topos, dass es im Mittelalter bzw. in der Renaissance zu unliebsamen, zumeist durch Trunkenheit der Sargträger verursachten Zwischenfällen kommen konnte, bei denen der Sarg zu Boden fiel und dadurch könnte die Leiche im Sarg gewendet worden sein. Eine

zweite Möglichkeit wäre, dass es sich um einen Fall von Scheintod gehandelt hat, der „Verstorbene“ im Sarg erwachte und sich aktiv auf den Bauch gedreht hat. Als weitere Möglichkeit bleibt die Vermutung, dass man den Verstorbenen am Bauch liegend bestattet hat.

Zur Abklärung dieser Fragen, die rein theoretisch nicht zu entscheiden waren, wurde Kontakt mit einer Sargfabrik aufgenommen und mit einem Standardsarg verschiedene Versuche angestellt<sup>3</sup>. Dabei zeigte sich sehr bald, dass ein einfaches Umdrehen des Sarges nicht ausreicht, um einen menschlichen Körper in diese Lage zu bringen. Wird der Sarg gedreht, und geht man davon aus, dass keine Totenstarre vorliegt, so wird der Körper, bedingt durch das Fehlen jeglichen Muskeltonus, als Ganzes gewendet, wobei die Arme seitlich am Körper zu liegen kommen, der Kopf wird ebenfalls seitlich abgelegt, allein die Beine weisen ebenfalls eine Überkreuzlage auf.

Dreht sich hingegen ein menschlicher Körper aktiv im Sarg herum um von der Rücken- zur Bauchlage zu kommen und dreht er sich von der Rückenlage über die rechte Körperseite zur Bauchlage, so gerät der Körper durch die Anspannung im Schulterbereich völlig natürlich in die oben beschriebene Lage. Auch das Hochziehen der Schultern war zu beobachten, ebenso das starke Zurückbeugen des Kopfes zum Nacken und das Überkreuzen des Beine. Nach diesem Befund müsste also angenommen werden, dass der „Verstorbene“ im Sarg in normaler „Erwartungshaltung“ begraben wurde, erwachte, sich seiner prekären Lage bewusst wurde und versuchte sich auf den Bauch zu drehen, um vielleicht um mit dem Rücken den Sargdeckel hoch zu drücken.

Ähnliche Befunde von wiedererwachten Scheintoten finden sich selten, aber doch im archäologischen Fundmaterial in Europa, wobei die Haltung der aufgefundenen Skelette allerdings stark unterschiedlich ist. So fand sich bei der Untersuchung eines frühviktorianischen Grabes von St.Mary in Coventry, ein Grab mit einem „...individual, probably buried in the 1840s, lay supine but with his or her arms grotesquely flexed in a position of great distress, unable to struggle beyond the confines of the coffin. It is possible that the person may have been comatose when interred“.<sup>4</sup>

Bemerkenswert auch der Befund eines Toten vom Kloster Aebelholt in Dänemark, dessen Beschreibung „..der Kopf war stark gedreht, das Becken nach hinten gedreht und die Füße übereinandergeschlagen“ ebenfalls für einen wieder erwachten Scheintoten spricht<sup>5</sup>. Aus dem Gräberfeld Oberbüren bei Zürich stammt der Nachweis eines am Bauch liegenden Skelettes, von dem die Ausgräber annahmen, dass es sich hierbei um einen lebendig Begrabenen handeln könnte.<sup>6</sup> Zahlreiche Skelette in Bauchlage können bei Ausgrabungen an mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Richtstätten gemacht werden, das Begraben in Bauchlage ist hier als Schandzeichen zu werten.<sup>7</sup>

---

<sup>3</sup> dokumentiert im Film: Eine Reise in das Innere von Wien. TV-Dokumentation. Drehbuch (nach seinen Essays): Gerhard Roth, Regie: Jan Schütte. ORF, 1995.

...

<sup>4</sup> Ian Soden, A typical english Churchyard? (almost the last resting place) Historic Churches, 2000

<sup>5</sup> Vilhelm Möller-Christensen, Aebelholt kloster, Kopenhagen 1982, 252 ff.

<sup>6</sup> Susi Ulrich-Bochsler, Was alte Gebeine verraten, Unipress 114, Bern, Okt. 2002

<sup>7</sup> Jost Auler, Archäologische Erkenntnisse zur Richtstätte von Salzhausen, Ldkr. Harburg. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 71, 2002, 139-150.

Es verbleibt an Möglichkeiten noch der Umstand, dass man die Leiche bereits am Bauch liegend im Sarg verstaut hat, allerdings erklärt dies nicht die Lage der Arme am Rücken und unter dem Bauch. Außerdem wird eine Bestattung am Bauch nur in besonderen Fällen beschrieben, nämlich dann, wenn es sich um Sonderbestattungen handelt<sup>8</sup>. Diese werden zumeist an Personen vollzogen, von denen man sich einen schädlichen Einfluss auf die Hinterbliebenen erwartete, es sind dies Personen die unter dem Begriff „mors immatura“ oder „gefährliche Tote“ zusammengefasst werden.<sup>9</sup> Als gefährliche Tote werden in diesem Zusammenhang Ketzer, Ungläubige, Räuber, hingerichtete und nicht ordnungsgemäß bestattete Verbrecher, Selbstmörder, totgeborene und ungetaufte Kinder, Frauen, die als Verlobte oder im Kindbett gestorben sind, bezeichnet.<sup>10</sup>

Da es sich aber bei der Gruft des Chores der Minoritenkirche um einen der „besten“ Begräbnisplätze in Wien handelte und die Gruft speziell für Begräbnisse des Adels bzw. der Brüder der Minoriten genutzt wurde, ist davon auszugehen, dass es sich hierbei kaum um eine dieser „unehrlichen“ oder „gefährlichen Toten“ gehandelt haben dürfte.

Die Vorstellung eines Begräbnisses einer Leiche am Bauch liegend hängt hingegen oft mit der Angst vor dem Wiedergängertum<sup>11</sup> des Verstorbenen zusammen und zählt zu den bekannten Bannriten in diesem Aberglauben.<sup>12</sup> Grund der Maßnahme kann sein, dass man erhoffte, dass beim Wiedergänger<sup>13</sup> der Mund, durch den die Seele nach alter Vorstellung nach dem Tode entweicht, bei der Bauchlage verschlossen bleibt und daher die Seele nicht entweichen kann.<sup>14</sup> Volkstümlicher dagegen ist die Vorstellung, dass der am Bauch begrabene Wiedergänger durch die Bauchlage die Orientierung verliert und sich statt nach oben ins Freie zu graben, immer tiefer in die Erde gräbt<sup>15</sup>.

Vergleicht man das oben Gesagte, so scheint jene Theorie am Wahrscheinlichsten, dass es sich bei Grab 1/86 um den Nachweis der Bestattung eines Scheintoten handelt, der im Grab erwachte, versuchte sich auf den Bauch zu drehen um den Sargdeckel mit dem Rücken aufzudrücken und dabei erstickte.

Zu suchen ist noch eine Erklärung, warum diese Bestattung als einzige in der Krypta mit dem Kopf nach Osten zu liegen kam. Bestattungen in dieser Form sind im Christentum der frühen Neuzeit zwar selten, dennoch aber immer wieder nachzuweisen, besonders dann, wenn das Begräbnis in der Nähe eines Altares oder einer besonders heiligen Reliquie stattfand und man den Toten darauf ausrichtete, bzw. wenn die Platzverhältnisse keine andere Möglichkeit eines Begräbnisses erlaubten. Im vorliegenden Fall hätte hier allerdings dazu keinerlei Ursache bestanden, da alle anderen Bestattungen in der Krypta, jedenfalls soweit nachweisbar, mit dem Kopf im Westen lagen. Es muss also davon ausgegangen werden, dass die Bestattung absichtlich mit dem Kopf im Osten erfolgte.

<sup>8</sup> Grundlegend zu diesem Problem: Annett Stülzschach, Vampir- und Wiedergängererscheinungen aus volkskundlicher und archäologischer Sicht, *Concilium medii aevi* 1 (1998) 97 - 121

<sup>9</sup> L. Pauli, Ungewöhnliche Grabfunde aus frühgeschichtlicher Zeit: Archäologische Analyse und anthropologischer Befund, in: *Homo* 29, 1978, 45

<sup>10</sup> J.-C. Schmitt, Heidenpaß und Höllenangst, Aberglauben im Mittelalter, Frankfurt/a.M. 1995, 71 f.

<sup>11</sup> Es wird hier mit Absicht der Begriff des „Vampirs“ vermieden, da sich dieser erst ab 1732 in Österreich nachweisen lässt, siehe dazu: Norbert Borrmann, Vampirismus oder die Sehnsucht nach Unsterblichkeit, München 1998

<sup>12</sup> G. Wiegmann, Der „lebende Leichnam“ im Volksbrauch, in: *Zeitschrift für Volkskunde* 62, 1966, 171

<sup>13</sup> Zur Geschichte der Wiedergänger und Vampire siehe: Claude Lecouteux, *Geschichte der Gespenster und Wiedergänger im Mittelalter*, Wien, 1987

<sup>14</sup> N. Kyll, Die Bestattung der Toten mit dem Gesicht nach unten, in: *Trierer Zeitschrift für Geschichte und Kunst des Trierer Landes und seiner Nachbargebiete*, 27.Jg.; 1964, 178 f.

<sup>15</sup> siehe dazu: Claude Lecouteux, *Histoire des Vampires. Autopsie d'un mythe*, 2001

Diese Maßnahme könnte ebenfalls mit der Angst vor dem Toten als Wiedergänger zu erklären sein, soll doch das Begräbnis mit dem Kopf nach Osten die Wiederauferstehung verhindern. Zu diesem Zwecke war es die übliche Methode, bei einer „normalen“ Bestattung dem als Wiedergänger erkannten Leichnam den Kopf abzuschlagen und an das entgegen gesetzte, d.h. West-Ende des Sarges zu legen, beim Toten aus dem Grab 1/86 der Minoritenkirche scheint man statt dessen auf diese wohl als barbarisch erkannte Methode verzichtet und den gesamten Sarg gedreht zu haben.

Welches abschließende Szenario lässt sich am ehesten für den besprochenen Toten annehmen. Es erscheint am Wahrscheinlichsten, dass es sich hier tatsächlich um einen nachweisbaren Fall eines wiedererwachten Scheintoten handeln dürfte. Ein Grund für den Scheintod<sup>16</sup>, oder besser bezeichnet als „vita reducta“ oder „vita minima“, ist durch die Unmöglichkeit einer anthropologischen Untersuchung nicht anzugeben. Fest zu stehen scheint, dass der Erwachte versuchte, sich aktiv im Sarg zu drehen und dabei den Tod, vermutlich durch Ersticken, fand.

Die Frage der „falschen Orientierung“ des Sarges kann nur durch eine Annahme gelöst werden. Da sich der Sarg nur knapp unter dem Boden der Krypta befand, könnte man auf den Befreiungsversuch aufmerksam geworden sein und den Sarg geöffnet haben, dabei fand man den am Bauch liegenden Toten. Aus abergläubischen Gründen und aus Vorsicht und Angst vor einem eventuellen Wiedergängertum, beschloss man Vorsicht walten zu lassen, man beließ den Toten in Bauchlage, drehte aber den gesamten Sarg mit dem Kopfende nach Osten, um die Möglichkeit eines Wiedergängertums des Verstorbenen nach Kräften auszuschließen.

Möglich wäre natürlich auch, dass man die veränderte Lage des Toten im Sarge noch vor dem Begräbnis erkannte, ein Begräbnis in der Gruft der Minoritenkirche aus politischen oder sozialen Gründen nicht verhindern konnte und aus Vorsicht den Sarg „falsch“ orientierte.

Welche Theorie auch immer schlüssig sein mag, die Existenz von Grab 1/86 aus der Krypta der Minoritenkirche scheint ein fatales Zusammenspiel von medizinischem Irrtum und Aberglauben im Wien der 16. Jahrhunderts zumindest in den Ansätzen nachzuweisen.

---

<sup>16</sup> Zum Thema Scheintod siehe: Tankred Koch, Scheintod – Lebendig begraben, Leipzig 1990; Jan Bondeson, Lebendig begraben. Geschichte einer Urangst, Hamburg 2002;